Kleoniki Rizou

Holz vom Helikon

Die Musen und ihre Landschaft in Kult, Mythos und Literatur

(Heidelberg 2020)

Im Fokus dieser Studie stehen die Musen – die antiken Göttinnen der Musik und der dichterischen Inspiration, der Philosophie und der Wissenschaften. Das Konzept ‚Muse' hat im Laufe der europäischen Kulturgeschichte eine überwältigende Rezeption erfahren – weit über die griechische Antike und weit über den griechischen Kulturkreis hinaus. Der altertumswissenschaftliche Blick leistet somit einen Beitrag zum besseren Verständnis eines Konzeptes, das über die Grenzen des Faches hinaus Bedeutung trägt.

Parnass, Pierien, und vor allem der Helikon: Auch die Landschaften der Musen sind, wie die Göttinnen selbst, *Topoi* der europäischen Literatur von der Antike bis heute. Ebenhier setzt die Studie an und unternimmt es erstmals, die Verbindung der Musen mit ihrer Landschaft nicht als illustratives Beiwerk, sondern als systematische Konzeptualisierung ihres Wirkens zu behandeln.

Dazu erfolgt zunächst eine umfassende Bestandsaufnahme der verfügbaren Quellen. Ein besonderer Fokus liegt hierbei auf dem böotischen Berg Helikon mit seinem gut bezeugten Musenkult. Die vielfältigen Zeugnisse aus den Bereichen der Literatur, des Kultes, der Kunst, der Architektur und auch der Politik ergeben in ihren wechselseitigen Bezugnahmen am Helikon eine ‚charismatic landscape', die ihre Strahlkraft im Wesentlichen aus der Verbindung zu den Musen gewinnt.

Das auf diese Weise neu gewonnene systematische Verständnis schafft nun den Ausgangspunkt für die frische Betrachtung scheinbar altbekannter literarischer Werke: Als Schlüsseltexte dreier verschiedener Epochen der griechischen Antike erfahren das berühmte Proömium zu Hesiods *Theogonie*, Euripides' Tragödie *Herakles* und das spektakuläre *Lied vom Wettstreit zwischen Helikon und Kithairon* der hellenistischen Dichterin Korinna eingehende Interpretationen. In diesen so verschiedenen Werken zeigt sich, dass die Verbindung von Musen und Landschaft nicht oberflächlich genutzt, sondern vielmehr in jeweils unterschiedlichen Facetten *funktionalisiert* wird; konzeptuell bei Hesiod, strukturell bei Euripides, narrativ bei Korinna. Die Musen als Göttinnen dichterischer Inspiration schlechthin beziehen somit ihr wesentliches Potenzial aus der konkreten Landschaft, die ihren ‚Lebensraum' bildet; ihre jeweilige Semantisierung erfolgt über das Moment des Landschaftlichen.

Muse und Musenlandschaft: Sie gehören ganz essentiell zusammen.